

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

204 (30.8.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77302](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77302)

Ostpreussische Tageszeitung

Verbandsblatt der NSDAP. und der DAJ.



Amtsblatt aller Behörden Ostpreulands

Setzmaschinen: Maria Verlagsges. GmbH, Blumenstraße, Berlin 1931 und 082 - Verlagsdruckerei Maria, Bremer Landebant, Zweigniederlassung Oldenburg
Spezialdruckerei Maria, Krefeldstraße, Marienburg, Ostpreußen
Eigene Galvanisiererei in Marienburg, Ems, Wittmund, Brest, Bremer und Vopenerburg

ersch. werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 80 Pf. Bezugspreis in den Landgemeinden 1.85 RM. und 81 Pf. Belegpreis 1.80 Reichsmark einloch 21 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 38 Pf. Belegpreis 2 Pf. Anzeigen und Anzeigenblätter am Vortage des Erscheinens auszugeben.

Folge 204

Freitag, den 30. August

Jahrgang 1940

Ziehende von Bomben über allen Teilen Englands abgeworfen

London während der Angriffe zeitweise taghell erleuchtet / Brände meilenweit sichtbar

Amerikanische Berichte

○ New York, 30. August

Die amerikanischen Zeitungen berichten in sensationeller Aufmachung über die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf militärische Ziele in Mittel- und Südbritannien in der Nacht zum Donnerstag. Associated Press meldet aus London, diese Angriffe hätten alle anderen Angriffe seit Kriegsbeginn an Ausdehnung und Intensität übertraffen. Über allen Landsteilen seien Tausende von Bomben abgeworfen worden. Der Angriff auf die militärischen Ziele der englischen Hauptstadt habe von Einbruch der Dunkelheit bis zur Dämmerung gedauert. Durch Feuerbrünste, Bombenexplosionen und das Klackfeuer sei London zeitweise taghell erleuchtet worden. Die Brände seien meilenweit sichtbar gewesen. Sichtlich habe man die Generäle durch die Schäden haben hören. Der Berichterstatter berichtet auch, dass auch Fabriken getroffen wurden. Mehrere Berichte sendet Associated Press aus mindestens 20 anderen Landsteilen.

Auch International News Service meldet schwere Schäden als Folge des deutschen Angriffs. In Mittelengland seien in mehreren Städten zahlreiche Industriewerke getroffen worden.

Zu dem englischen Luftangriff auf Berlin berichtet Associated Press, drei amerikanische Berichterstatter hätten Gelegenheit gehabt, bezüglich militärischer Anlagen der Reichshauptstadt zu berichten. In dem Bericht wird festgestellt, daß entgegen englischen Behauptungen keine militärischen Ziele getroffen worden sind.

Über sieben Stunden Alarm

○ Stockholm, 30. August

In seinem Bericht am Donnerstag früh meldete Reuters, daß London in der Nacht zum Donnerstag den längsten bisher erlebten Luftalarm zu verzeichnen hätte. Der Alarm dauerte sieben Stunden und zehn Minuten. Eine beträchtliche Anzahl von feindlichen Flugzeugen habe über zahlreichen Gegenden von England und Südwales operiert.

Über den Umfang der Schäden an wichtigen Anlagen enthält der Reutersbericht einige aufschlußreiche Angaben. So meldet die englische Agentur, daß es in einer im Südwesten Englands gelegenen Stadt zeitweise kein Wasser gab, weil eine Bombe die Wasserleitung beschädigt hatte. In einer Stadt in den Midlands wurden Industrieanlagen durch Bomben beschädigt. Auch in einer Anzahl von

Unerschönte Feuerflüge

○ Berlin, 30. August

Über den feigen Überfall auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Donnerstag veröffentlicht das amtliche englische Reutersbüro Donnerstag folgende unerschönte Meldung: „Wie aus amtlicher Quelle verlautet, haben Bombenflugzeuge der Royal Air Force in der letzten Nacht ausgesuchte militärische Ziele im Gebiet von Berlin angegriffen. — Wie man aus derselben Quelle erfährt, ist der Angriff gelungen.“

Der DAW-Bericht stellt demgegenüber einseitig fest: „Britische Flugzeuge griffen in der Nacht planmäßig Wohnviertel der Reichshauptstadt an. Durch zahllose Sprengbomben werden zahlreiche Zivilpersonen getötet oder verletzt sowie an einzelnen Wohnhäusern Dachstuhlbrände und Schäden verursacht.“

Der Millionen Berliner befähigen die ungeschwehliche Zügelhaftigkeit der amtlichen britischen Nachrichtenagentur.

Städten im Nordosten und Nordwesten wurden Bomben abgeworfen, die wie Reuters schreibt, „Industrieanlagen, Häuser und andere Gebäude“ beschädigten.

Ein Sonderberichterstatter der United Press berichtet zu den deutschen Luftangriffen auf den Südkosten Englands, daß am Mittwochabend ein Tag mehrere Male der Himmel buchstäblich schwarz von deutschen Flugzeugen gewesen sei.

Besuche in Dover und Ramsgate

○ Stockholm, 30. August

Der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen“ besuchte Dover und

Ramsgate. Seine Schilderung über Dover gibt in der Feststellung, daß man diese Stadt als eine Korpulentenstellung ansehen müsse. Über die Hälfte der Bevölkerung habe die Stadt verlassen, die öffentlichen Dienste existierten nicht mehr, kurzum, man könne überhaupt nicht mehr von einer Stadt als solcher reden. Ein Einwohner von Ramsgate habe ihm erzählt, daß die Stadt bereits 93 Luftalarme mitgemacht habe. Die Ziele des letzten großen Fliegerangriffs auf Ramsgate seien der Hafen, das Gaswerk und der Bahnhof gewesen. Vor Ramsgate lägen zahlreiche Schiffsanker im Kanal. Einmal der dort liegenden Schiffe sei im Frühmorgen mit einer Ladung Eisenzeug untergegangen.

Polnische Emigranten nach Uegypten?

„Eintritt an allen Fronten“ — Palästina kann keine Soldaten entbehren

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

○ Rom, 30. August

Der neue englische Oberkommandierende in Palästina, General Neame, der kürzlich aus Alexandria abkommandiert worden ist, um General Giffard abzulösen, hat nach zuverlässigen Informationen aus London die Aufforderung erhalten, einen Teil seiner Truppen nach Uegypten zu entsenden. General Neame hat diesen Befehl mit der Begründung zurückgewiesen, die allgemeine Lage an den Grenzen nach Transjordanien, Syrien und dem Irak verbiete nicht nur jede Abziehung von Truppen, sondern lasse im Gegenteil die Verstärkung der britischen Kontingente in Palästina als dringlich erscheinen.

Was die in der englischen Hauptstadt offenbar als dringlich notwendig empfundene Auf-

fällung der Streitkräfte in Uegypten anlangt, so kann man sich darauf gefaßt machen, daß eines Tages die Reste der polnischen Emigranten auf irgendwelchen Umwegen ins Mittelmeer geschickt werden. Eine englische Zeitung enthält nämlich, daß der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Wavell, bei seinem letzten Aufenthalt in London mit dem sogenannten polnischen Ministerpräsidenten Sikorski eine Aussprache gehabt habe, in der festgelegt worden sei, daß die polnischen Emigranten „gemeinsam mit ihren Alliierten an allen Fronten kämpfen“ würden. Bisher hatte der polnische Emigrantenrat die Auffassung vertreten, daß „Polen sich mit Italien nicht im Kriegszustand“ befinden. Eine Kriegserklärung des Herrn Sikorski an Italien würde sich im Falle eines Erfolg jedenfalls mit der des Regimes messen können.

Plumper Taschenspielertrick der Briten

Feige Überfälle auf die Zivilbevölkerung als Heldentat gefeiert

○ Berlin, 30. August

Obgleich der Reutersagentur vor wenigen Tagen das klare Geständnis enthielt, daß die deutsche Luftwaffe planmäßig und erfolgreich die militärischen Anlagen Englands zum Ziele ihrer Angriffe mache, so jetzt die Londoner Presse weiter von wahllosen Bombardierungen. Dabei tun sich die „Times“ besonders hervor und schreiben, daß die „feigen“ Nachtangriffe „weniger freier Bomben“ nur den Zweck hätten, die Bevölkerung zu beunruhigen. Die Bombardierungen seien vollständig wahllos. Die Wirkung sei gleich null, so daß niemand in London die Nerven verliere.

Wenn die Lügenteile damit Sand in die Augen streuen will, weiß sie selbst nicht. Das britische Volk erlebte tagtäglich und allmählich die Wucht der Bombardements selber und sieht die ziellosesten Zerkörungen von militärischen Objekten, soweit sie nicht vorzeitig abgepörrt werden, mit eigenen Augen. Im Auslande ist man durch die Berichte der Korrespondenten sowohl über die ungeheure Wirkung der deutschen Luftangriffe als auch über die panische Katastrophensituation in London genau im Bilde, so daß es keinen Zweck hat, aus schwarz weiß machen zu wollen.

„Times“ bejähren aber darüber hinaus die dreiste Verlogenheit, den „wahllosen Bombar-

dierungen“ durch einzelne deutsche Flugzeuge die Einflüge britischer Nachtbomber nach Deutschland, die „ausgesprochen militärische Ziele (!)“ angreifen, als Heldentat gegenüberzustellen. Wir fragen die Berliner und auch alle ausländischen Berichterstatter in der Reichshauptstadt, was die Antwort geben können: „Wo sind in dem Bezirk im Norden der Reichshauptstadt, in dem die britischen Flieger in der Nacht zum Montag beim Abwurf von 100 Sprengbomben eine Wohnlaube in Brand setzten, militärische Ziele? Wo ist in der Kottbuser Straße eine Anlage, die man auch nur entfernt als militärisch bezeichnen könnte? Die Luftangriffe auf Berlin galten ausschließlich den Wohnvierteln und Wohnhäusern.“

Es ist die gleiche verurteilte Angriffsweise, die England schon seit Monaten in anderen Orten des Reiches, die es mit seinen Flugzeugen erreichen konnte, Krieg gegen harmlose Zivilbevölkerung führt und damit auch seine verbrecherische Natur beweist. Die Beteuerungen der „Times“ sind eine plumpe Lüge. Sie sind nichts anderes als ein verzweifelter Versuch, den Spieß umzukehren und den Ermordeten zum Angeklagten zu machen. Das Mandat wird den „Times“ ebensowenig gelingen, wie die schandhaften Nordüberfälle britischer Luftpiraten auf harmlose Zivilisten, denn von England selbst heraufbeschworenen Arm strahlender Gerechtigkeit von der Insel abzuwenden können.

Zusammenhang prangern an

Wie bekannt, wurde wegen des Einfluges in der Nacht zum Donnerstag in Berlin Fliegeralarm gegeben. Einige englische Maschinen überflogen während des Alarms auf breiter Front das Gebiet der Reichshauptstadt, und was sie nach ihrer Vertreibung hinterließen, entspricht ganz den Methoden, die diese gemisslosten englischen Piraten auf ihren nächtlichen Einflügen schon an anderen Stellen angewandt. Aus großer Höhe, in der sie sich sicher glauben, ließen sie Brand- und Sprengbomben herab, die, wie bei dem ersten Einflug zu Beginn der Woche, auch diesmal wieder aus schrecklich auf Wohngegenden fielen und Leben und Gut der Zivilbevölkerung schädigten. Die Bilanz dieses hinterhältigen, feigen Ueberfalles in der Nacht zum Donnerstag waren zehn Tote und 28 Verletzte, von denen sieben besonders schwer darniederliegen. Sprengbomben fielen auf einen Wohnhof in der Kottbuser Straße und in ein Auenstück in der Reinickendorfer Brandbomben wurden wahllos abgeworfen, ebenfalls in der Umgebung der Kottbuser Straße, in Weigensee und im Ortort Grünau.

In allen Fällen, ohne Ausnahme, waren die Ziele reine Wohngegenden, ohne aber auch die geringste militärische oder industrielle Bedeutung. Es wurden keine Betriebe getroffen; keine Bomben fielen auch etwa in die Nähe von Punkten, die irgendwas mit militärischen Dingen im Zusammenhang stehen.

Und ist das nichts Neues; aber von besonderem Interesse dürfte es für die große Reihe von Auslandsjournalisten gewesen sein, die Donnerstag früh in der Morgendämmerung an die Städte des heimtückischen Wirtens der „glorreichen“ RAF, kam. Die Ausländer haben sich sehr genau unterrichtet. Sie sprachen mit den Bewohnern, gingen freudig und quer durch die betroffenen Wohnviertel und konnten sich in allen Einzelheiten von dem Geschehen überzeugen. Besonders schwer waren die Schäden in den Häusern der Kottbuser Straße. Hier haben mehrere Sprengbomben direkt die Dächer der Häuser getroffen und sind bis in die oberen Stockwerke durchgeschlagen. Was zerstört wurde, sind Wohnungen und Eigentum der arbeitenden Bevölkerung. Am Ort des nächtlichen Ueberfalles liegt noch ein Zeitänder, ein weiterer wird vermutet. Neben anderen Brandschäden durch Brandbombenabwurf ist in der Kottbuser Straße ein Haus in seinen oberen Stockwerken vollkommen ausgebrannt. Wenn eine große Anzahl von Brandbomben sich nicht auswirken konnte, so ist das der Geistesgegenwart und dem schnellen Handeln der Sicherheitsorgane und der Bevölkerung zu verdanken. In Reinickendorf erfolgte der Sprengbombenabwurf mitten hinein in einen großen Komplex von Kleingärten, auf dem nur kleine und feine Sommerhäuser stehen. Auch hier hat es, wie in der Kottbuser Straße, einen

Zwei englische Dampfer versenkt

○ New York, 30. August

Wie aus London gemeldet wird, wurden am Sonntag die beiden englischen 5000-Tonnen-Frachter „Brookwood“ und „Somerset Leigh“ versenkt.

Sperrezone weiter ausgedehnt

○ Amsterdam, 30. August

Der britische Innenminister hat durch eine Verfügung das verbotene Gebiet in der Grafschaft Kent weiter ausgedehnt. Es umfaßt nunmehr noch zusätzlich die Gegend um Dunsbridge.

Toten und Verletzte unter der Zivilbevölkerung gegeben.

Aber nicht nur die Zerstörungen haben den Ausländern ein Bild von den Methoden der englischen Flieger, sie hatten Gelegenheit, gleich im Anschluß an die Inaugurationsfeier der getroffenen Wohngebäude an die Stätten der Arbeit in der Reichshauptstadt zu fahren. Sie sahen das Großkraftwerk Klingenberg, dessen Schöte rauchten, sie sahen die Industrieanlagen in Siemensstadt, wo die Arbeit wie tagtäglich ihren Ablauf nahm. Nicht die geringste Zerstörung, nicht ein einziger Einschlag von Spreng- oder Brandbomben, keine Scherbe zerbrach. Sie fuhren auf den Berliner Zentralfriedhof Tempelhof, wo in der ersten Wohngebäudeanlage auf dem Kolonnen, sauber ausgerichtet, die großen Verkehrswege fest verankert lagen und auf ihren Hauptplätzen Start warteten. Kreuz und quer ging es durch die Werkstätten Berlins, und es erwies sich, daß wieder die großen tönenden Behauptungen der Engländer, sie hätten Klingenberg, den Zentralfriedhof, dieses oder jenes Industrieunternehmen bombardiert, nichts weiter als Duff Cooper'sche Fingerringe und Lügen sind.

Wir sind uns darüber im klaren, daß diese Schwärze auf Wohngebäude oder andere mehr militärisch noch industrielle wichtige Ziele wie etwa — um nur einige wenige Beispiele zu nennen — auf den Kinderfriedhof in Hamburg-Barmbeck, auf ein weit vor der Stadt völlig isoliert liegendes Lazarett in Koblenz, auf die Seilerstraße in Hannover, auf das vollkommene einsam liegende kleine Dorfchen bei Gifhorn usw. nicht zu finden. Sie sind eine verbreitete brutale Raub für die Schmachtdiener und Unfähigkeit der englischen Flieger und für die systematischen Zerstörungen, die die deutsche Luftwaffe Tag und Nacht der englischen Rüstungsindustrie, den Hafenanlagen und den Flugplätzen zufügt.

Wir haben es ja erst vor wenigen Tagen erlebt, welche „Leistungen“ die Engländer zu vollbringen vermögen. Landet da ein Engländer am Oberstein bei Worms, weil er glaubt, in Schottland zu sein, behauptet dann noch oben-darüber, diese oder jene militärischen und industriellen Ziele in Berlin mit höchstem Erfolg mit Bomben belegt zu haben, obwohl in der Nacht zum vergangenen Montag auch nicht eine einzige Sprengbombe auf Berliner Gebiet fiel. Aber sie haben es ja nicht anders gelernt. Ihre Autokratenhauptlinge sind Meister der Lüge.

Und was ist die Lehre für die Berliner Bevölkerung aus diesem nächtlichen Einschlag? Bedenkt er es so, daß es sich bei den Opfern an Toten und Verwundeten in dieser Nacht ausschließlich um Personen handelt, die den Anstrengungen und Bestimmungen des zivilen Luftschutzes gegenüber nachlässig waren. Sie fanden in den Hausfluren herum, waren in den Wohnungen verblieben oder beobachteten gar vom Fenster aus die Ereignisse. Nicht in einem einzigen Falle sind Zerstörungen oder gar Splitterwirlungen in Luftschutzhäusern aufgetreten. Bei Fliegeralarm ist und bleibt ein für allemal der sicherste Aufenthalt bei Luftschutzräumen. Der Hausflur oder die Kellertritte sind nur einmal Gefahrenzone, wie diese Nacht bewiesen hat. Wenn wirklich in diesem oder jenem Falle einmal der Weg zum Luftschutzraum zum Boden, in den eine Brandbombe eingeschlagen ist, einen Verlust von wenigen Minuten und eine Vergrößerung des Schadens bedeutet, so sind das Dinge, die sich wieder gutmachen lassen, nicht aber Leben und Gesundheit der Menschen. Deshalb ist oberstes Gebot: Luftschutzräume. Die Luftschutzräume sind die einzigen Zufluchtsorte auf, falls die Anordnungen der Sicherheitsorgane.

Es scheint... Tempelhof

○ Berlin, 30. August

Der Londoner Nachrichtenendienst erzählte am Donnerstag in seinem blutigen Bericht über den Nachtangriff auf Berlin: „Es scheint (1)“, daß der Flughafen Tempelhof überfliegen worden ist.“ Uns scheint, was nicht zu stimmen. Wenn die Engländer wirklich über Tempelhof waren, warum haben sie dann ihre Bomben auf Wohnhäuser geworfen? Auch daraus ist zu folgern, wie es um die „sorgfältig ausgewählten militärischen Ziele“ bestellt ist, die der sogenannte Nachrichtenendienst des britischen Luftfahrtministeriums als bombardiert ausgab.

Dänische Schiffe überfallen

○ Kopenhagen, 30. August

Wie Rigas Büro berichtet, ist eine große Anzahl dänischer Schiffe in der Nordsee von englischen U-Booten überfallen worden. Die Engländer haben die Schiffe mit Bomben beschossen, wobei die Besatzungen teilweise getötet wurden. Die dänischen Behörden haben die Schiffe in Sicherheit gebracht, aber die Verluste sind erheblich. Die Engländer haben auch die Schiffe mit Giftgas beschossen, was zu schweren Verletzungen führte. Die dänische Regierung hat die Engländer für diese Verbrechen verurteilt und fordert die Freilassung der Gefangenen.

Aus Anköbing-Kalster meldet Rigas Büro, daß in der Nacht zum Donnerstag von einem englischen U-Boot eine große Anzahl von Bomben über die Küste von Anköbing geworfen wurde. Die Fluten auf ein Fährboot, die meisten erlöschten, richteten aber weder Material- noch anderen Schaden an.

Englische Häfen und Rüstungswerke erneut angegriffen

Zahlreiche Zivilpersonen bei dem planmäßigen Nachtangriff britischer Flugzeuge auf Wohnviertel Berlins getötet

○ Berlin, 29. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Kampffliegerverbände griffen am gestrigen Tage die Flugplätze von Eastchurch und Southend an der Themse-Ärmel sowie den Häfen von Bognor Regis an der englischen Südküste mit harter Wirkung an. Bei Nacht wurden in verstärkter Nähe die Hafenanlagen von Liverpool, Cardiff, Bristol, Plymouth sowie Rüstungswerke in Sheffield, Norwich und Coventry mit Bomben belegt. Der Luftminenabwurf in britischen Häfen wurde fortgesetzt. In verstreuten Stellen kam es zu Luftschlägen, in deren Verlauf 38 feindliche und zwölf eigene Flugzeuge abgeschossen wurden.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht planmäßig Wohnviertel der Reichshauptstadt an. Durch Brand- und Sprengbomben wurden zahlreiche Zivilpersonen getötet oder verletzt, sowie an einzelnen Wohnhäusern Dachstuhlbrände und Schäden verursacht. Einmal griffen englische feindliche Flugzeuge auch das Reichslazarett ab, bevor es das Reichsbild von Berlin erreichte.

Auch das Penna-Werk war das Ziel eines britischen Angriffs. Der hier angerichtete Schaden ist gering. In mehreren anderen Orten Mittel- und Westdeutschlands, die mit Bomben angegriffen wurden, entstand ebenfalls kein nennenswerter Schaden. Der Feind verlor gestern insgesamt 44 Flugzeuge und einen Sprengballon während der eigenen Gesamtverluste 15 Flugzeuge betrug.

Ein Intersechoot unter Führung von Kapitänleutnant S. P. M. (unbekannt) ließen besetzte feindliche Handelschiffe mit 43 000 Porttorengewichten, davon fünf aus einem kurzgelegenen Geleitzug.

Ausgang des Suezkanals bombardiert

○ Rom, 29. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Aufformationen haben die Flottenbasis von Alexandria (Ägypten) bombardiert und trotz widrigen Wetters lange Zeit den Suezkanal zwischen Port Said und Sues überfliegen. Dabei warfen sie Bomben am Nordausgang des Kanals und auf die Eisenbahnfähre von Alkantara. Mit letzterer überquerte die Eisenbahn, die Ägypten mit Palästina verbindet, den Kanal.

In Ostafrika haben Dubatverbände das englische Tor von Belgina in der Gegend des Arabisches Meer. Fliegerverbände haben die Eisenbahnstation von Kisha al-Ghriba (Kenia) und die Flugplätze von Wajir und Garissa (Kenia) bombardiert.

In den Grenzen des Sudans und Eritreas verjagte eine englische Abteilung, mit Panzern ausgestattet, unser Gebiet vorzudringen. In der Nähe der Dole wurde sie mit einem unserer durch Polizeispezialisten verstärkten Verbände zusammen, wobei der Angriff nach heftiger Kampfe zurückgeschlagen wurde. Der Gegner konnte auf den Panzern mehrere Verwundete mitnehmen, ließ jedoch auf dem Kampfplatz außer etwa zehn Toten (Militärlern) Maschinenabwehr und andere Waffen zurück. Wir hatten nur leichte Verluste.

Ein anderer Verband starker feindlicher Kräfte gegen unsere Stellung von Galabat wurde leicht von unseren Kolonialtruppen dieses Bezirks zurückgeschlagen.

Wieder Bomben auf Malta

○ Rom, 30. August

Italienische Bomberformationen trafen Donnerstag vormittag wieder die militärischen Anlagen auf Malta an. Zweck war zunächst die englische Flottille und dann englische Jagdformationen, die der Aktion der italienischen Bomber zu widerstehen. Die italienischen Bomber, die von italienischen Seebataillonen begleitet waren, konnten sich jedoch dem Angriff der feindlichen Jagdflugzeuge entziehen und ihre Bomben auf die vorbestimmten Ziele abwerfen. Nachdem sie ihre Mission mit voller Energie durchgeführt hatten, kehrten die italienischen Formationen zu ihren Stützpunkten zurück.

Neuordnung des Donauraumes

Italienische Pressestimmen zu der Wiener Zusammenkunft

○ Rom, 30. August

Der Besuch des Grafen Ciano beim Führer und die Zusammenkunft der beiden Außenminister der Achsenmächte mit den verantwortlichen Männern der Außenpolitik Ungarns und Rumaniens haben im Mittelpunkt des Interesses der römischen Presse. Die ungarisch-rumänische Frage müsse, wie „Popolo di Roma“ betont, abseits von allen eventuell noch möglichen englischen Wandern in der gleichen Weise wie die rumänisch-bulgarische Frage ihre eigene Lösung finden. Dies liegt im Interesse der direkt beteiligten Staaten, vor allem aber auch im Interesse Europas, das seine Einheit und Harmonie in einem neuen kontinentalen Bewußtsein erlangen müsse. Auch „Messaggero“ sieht das gemeinsame Interesse Ungarns und Rumaniens an einer beschleunigten Lösung her, die den Beginn einer jorbatischen Zusammenarbeit darstellen werde. Wie stets, werde man von beiden Seiten mit einem feist weitgehenden Verständnis an die Aufgabe herangetreten müßten.

Unter der Überschrift „Für eine Lösung der Gerechtigkeit“ erklärt der Mailänder „Popolo di Italia“ die Ausdrücke die auf dem Oberlauf der Verhandlungen hätten und in Wien fortgesetzt würden, besägen sich auf die Neuordnung des Donauraumes und besonders auf die rumänisch-ungarischen Probleme. In den letzten Tagen habe man festgestellt können, daß trotz des guten Willens die direkte Verhandlung zwischen Rumänien und Ungarn keine Lösung habe bieten können. Angesichts der verwickelten politischen, geschäftlichen, bevölkerungspolitischen und geographischen Verhältnisse in Transilvanien könne dies nicht wundernehmen. Auf neue Weise zeige sich eine Rückwirkung des letzten Friedens, der den beiden Donaustaaten 1919 von den Engländern und Franzosen aufgezwungen worden sei, die sich nicht im geringsten darum gekümmert hätten, was recht und gerecht sei, sondern nur darauf binzielten, eine Klippe des Zerfalls zwischen den Völkern zu schaffen. Die Verantwortlichen in Paris und London hätten sich eingebildet, eine feste Ordnung geschaffen zu haben. Aber ihr System sei schon von Anfang an verurteilt gewesen. Clemenceau, den die Franzosen den „Vater des Sieges“ nannten, sei nichts anderes gewesen als der Vater eines neuen Krieges, und der noch lebende Lloyd George lebe noch 20 Jahren eine Konstruktion zusammenzuführen, die ein Wehrstärker der Niederrichtigkeit und der Dummheit sei.

Seute nähmen Deutschland und Italien die Prüfung der Donau-Probleme wieder auf, indem sie sich zum Zweck erfüllen lassen, Ungarn und Rumänien über den taten Punkt hinwegzuführen. Die Achsenmächte seien bestrebt, eine Lösung zu begünstigen, die sich auf die nicht zu betreitenden Interessen der beiden Teile stütze und sich so weit wie möglich den Erfordernissen der Gerechtigkeit anpaßt. Die Neuordnung werde auf keinen Fall durch Hartnäckigkeit beschränkt zu erreichen sein, der das aufrechtstehen wolle, was nicht beabsichtigt sei. Eine Lösung der Gerechtigkeit liege im Interesse Rumaniens, dessen Einmachequellen nur durch die Stabilität der nicht mehr in Zweifel zu stehenden Grenzen garantiert werden könne, und sie liege auch im Interesse Ungarns.

Die Besprechungen in Wien

○ Wien, 30. August

Die Außenminister der Achse, von Ribbentrop und Graf Ciano, hatten Donnerstag vormittag Besprechungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und dem ungarischen Außenminister Graf Csi. Am Nachmittag wurden die Besprechungen mit dem rumänischen Außenminister Maniulescu aufgenommen.

„England hat hoffnungslos verloren!“

General Herkog fordert Friedensverhandlungen mit Deutschland und Italien

○ New York, 30. August

Einer Agentenmeldung aus Kapstadt zufolge beantragte der frühere südafrikanische Ministerpräsident General Herkog im Parlament sofortige Friedensverhandlungen mit Deutschland und Italien, weil England den Krieg nur „im Gefühl der Verzweiflung“ fortsetze, und weil eine richtige Betrachtung der militärischen Lage beweise, daß der Krieg hoffnungslos verloren sei und Südafrika schrittweise aus den Reichen der Kriegführenden ausscheiden müsse. Nur ein rascher Friedensschluß könne die Südafrikanische Union vor Unheil bewahren. „Zu Land“, so fuhr General Herkog fort, „ist die Überlegenheit Deutschlands über jeden Zweifel erhaben, und in der Luft hat sich Deutschland täglich als Englands Meister gezeigt. Auf und unter dem Wasser hat Deutschland bewiesen, daß es vor Großbritannien keine Angst zu haben braucht.“

gelände der Drifcht Dikbeef südlich von Alnoe. Durch den Bombenwurf wurden ein Kinderheim, das die englischen Flieger offenbar für ein besonders wichtiges militärisches Ziel hielten, beschädigt und eine Säuglingschwärmer leicht verletzt. Die Wut der Bevölkerung über dieses neuerliche Verbrechen der britischen Luftwaffe ist auf das Äußerste gestiegen.

Einäherung General Volkmanns

○ Berlin, 30. August

Im Krematorium Wilmersdorf fand die feierliche Einäherung des Generals der Infanterie Volkmann statt, der an den Folgen eines schweren Unfalles, den er auf der Heimfahrt aus dem Felde erlitt, verstorben ist. Wie Vertreter des Führers nahm Generalschwarmherz Witt an der Einäherung teil. Distanzaberdungen aller drei Wehrmachtsteile gaben General Volkmann, der sich schon im Spänterfeld als Befehlshaber der „Legion Condor“ ausgezeichnete und während des Feldzuges im Westen eine Infanteriedivision führte, das letzte Geleit.

Ein Landesverrat hingerichtet

○ Berlin, 30. August

Die Justizverteilung beim Volksgerichtshof teilt mit, daß der Volksgerichtshof wegen Landesverrats am 13. Juni 1940 zum Tode verurteilt 53 Jahre alte Mauriz Samson ist heute morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte war aus Gewinnlust im Auftrage des Reichsrichters einer fremden Macht mehrere Wochen ins Reichsgebiet unternommen, um militärische Geheimnisse auszuspähen.

Bomben auf belgisches Kinderheim

○ Berlin, 30. August

Wieder einmal hat das belgische Volk die Brutalität seines chemischen „Völkchens“ am eigenen Leibe erfahren müssen. In der Nacht zum 27. Aug. warfen englische Flieger völlig planlos mehrere Bomben auf das Straßen-

Weiterer Zerfall des Empires

○ Berlin, 30. August

Nach längeren Verhandlungen zwischen London und Washington, die jetzt zum Abschluß gelangt sind, wird England den Vereinigten Staaten auf dem Bermuda das einen Flugstützpunkt einräumen. Schon seit Jahren ist von amerikanischer Seite immer wieder vorgeschlagen worden, die Milliardenkosten Großbritannien an die USA, aus dem Weltkrieg durch die Ueberlassung britischer Kolonialbesitzes in der westlichen Erdhälfte abzugelten. In London hatte man sich bisher jedoch geweigert, die Möglichkeit überhaupt ins Auge zu fassen. Wenn sich Churchill aber jetzt genötigt sah, den Amerikanern von sich aus Stützpunkte auf englischen Inseln anzubieten, so bestätigt diese Tatsache, wie ernst es um Großbritannien bestellt ist. Die Bermuda-Inseln, seit 1829 in britischem Besitz, waren nach dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg eines der wichtigsten Bollwerke vor den Küsten der USA, denn von den auf ihnen angelegten Flotten- und Flugstützpunkten aus kontrollierten und beherrschten die Briten eine der bedeutendsten Verkehrsströme zwischen den beiden Kontinenten. Die hier beginnende Kamer legte sich über die Bahamas, die Antillen und Trinidad bis an die Küste Südamerikas. Nur die verzeufelte Lage Englands konnte infolgedessen die Londoner Politik dazu zwingen, aus diesen strategisch so wichtigen Positionen zurückzuweichen und den Vereinigten Staaten die — wie man es diplomatisch richtiges „Verteidigung der amerikanischen Küste des Atlantischen Ozeans“ zu überlassen und ihnen aus den Stillen Ozean britische Stationen zuzugestehen. Die Amerikaner ihrerseits trachten diese Notmaßnahmen Englands als willkommene Verstärkung der eigenen Stellung, wobei die ihnen überlassenen Positionen zunächst einmal Hauptpländer für die Kriegsmateriallieferungen darstellen, die London nicht mehr zu bezahlen in der Lage ist. Und dies ist ein Zeichen der Zeit, denn die amerikanischen Flotten- und Luftstreitkräfte sind bislang britischen Inseln abgenommen den Beginn eines weiteren Zerfalls des Empire.

„Hände hoch! — Pistole ablegen!“

○ New York, 30. August

Auf was für kindische Einfälle die verwirrte Angst und Spannung vor dem Kommen der Engländer brigt, dafür gibt „New York Herald Tribune“ ein groteskes Beispiel. Aus London wird der Zeitung gemeldet, daß die Heimmilitärkardisten sehr eifrig Deutsch lernen, um den deutschen Fliegern und Fallschirmjärgern mit „Hände hoch!“ — „Pistole ablegen!“ — ähnlichen Parolen entgegenzutreten zu können. — Wir haben keinen Zweifel daran, daß die deutschen Soldaten den Hedenkischen auf diese fremdenhässlichen Aufforderungen die passende Antwort geben werden.

Die meistgerauchte 5 Pf.-Cigarette Deutschlands*)

ATIKAH 5P

*) Die Atikah ist allein hat einen weit größeren Umsatz als alle anderen Cigarettenmarken in den höheren Preisklassen (5 Pf. und mehr) zusammen — der beste Beweis für ihre überragende Güte!

Deutsche Flagge im Indischen Ozean

Von unserem E.G.-Marinearbeiter

In den letzten Tagen hat der deutsche Seefahrtbericht noch mehrere interessante Ereignisse deutscher Kriegsschiffe in überseeischen Gewässern zur Kenntnis gegeben. Im Indischen Ozean hat ein deutsches Kriegsschiff den englischen Landdampfer „British Commander“ versenkt. Kurz vorher war die Nachricht mitgeteilt worden, daß in australischen Gewässern der englische Dampfer „Taratina“ durch ein deutsches Kriegsschiff versenkt worden ist. Diese Meldungen erinnern an die historischen Taten der deutschen Kriegsmarine im Weltkrieg. Auch damals haben deutsche Kriegsschiffe in jenen Gewässern gezeigt, was sie leisten können. Im Indischen Ozean wirkten die Kreuzer „Königsberg“, „Emden“ und der Hilfskreuzer „Wolf“, der unterwegs noch den Hilfskreuzer „Albatros“ ausrüstete und für eine Minenunternehmung ansetzte. Auch im australischen Gewässern hatte damals der Hilfskreuzer „Wolf“ erhebliche Erfolge durch die von ihm gelegten Minenperren und durch die Aufbringung feindlicher Schiffe.

Heute beweist die deutsche Kriegsmarine den Engländern, daß ihre Zukunft auf keinem Ozean sicher ist. Die neuen Meldungen sind sichtbare Beweise für die erfolgreiche Tätigkeit, die von deutschen Handelsstörern in stiller Arbeit in überseeischen Gewässern geleistet wird. Davon zeugten auch die Schiffversenkungen in den letzten Wochen im mittleren Atlantik und ebenso das glückliche Gelingen eines deutschen Hilfskreuzers im Südatlantik. Es gelang ihm bekanntlich, den überlegenen britischen Hilfskreuzer „Alcantara“ mit sämtlichen Treibern in die Maschinenanlage lahmzulegen und dadurch den lästigen Verfolger abzufügeln.

Der jetzt von einem deutschen Kriegsschiff im Indischen Ozean versenkte Landdampfer „British Commander“ gehörte der British Tanker Company in London. Er konnte auf jeder Reise 2500 Tonnen Öl oder Benzin nach England bringen. Es ist also eine erhebliche Menge an dem englischen Petroleum und in den Tankerschiffraum unseres Feindes gerissen. England ist wegen der italienischen Waffenwirkung im Mittelmeer und im Roten Meer genötigt, die Tankerflotte aus dem indischen Ozean um das Kap der Guten Hoffnung umzulenken. Aber auf diesem Wege machen sich die deutschen Handelsflotten ständig bemerkbar. Ihre Arbeit wird an der Westküste Afrikas durch die italienischen U-Boote ergänzt, die durch die italienische U-Boote in der Nähe von Madagaskar durchgebrochen sind. Ihnen sind gerade jetzt mehrere Tanker zum Opfer gefallen, wie der Landdampfer „British Commander“ der zur selben Rederei wie der jetzt im Indischen Ozean versenkte „British Commander“ gehörte.

Auch im australischen Gewässern war der vor kurzem versenkte britische Dampfer „Taratina“ nicht das erste Opfer der ozeanischen Kriegsführung Deutschlands. Vor zwei Monaten ging nämlich der britische Schnelldampfer „Alcantara“ der „British Tanker Company“ von London, ebenfalls in der Tasmanischen See in der Nähe von Neuseeland durch einen Minenkreuzer unter. Es handelte sich um einen großen Turbinendampfer von 160 Meter Länge und sieben Seemeilen Geschwindigkeit, der außer 5000 Fahrgästen rund 8000 Tonnen hochwertige Ladung befördern konnte. Beladung und Fahrgäste wurden gerettet. Durch den Untergang der „Alcantara“ wurde die Verbindung zum britischen Reich erheblich gestört, da die Kanadischen Australien-Linie nur über zwei beratige Schnelldampfer verfügte. Ebenso hatte der Untergang der „Taratina“ bedeutende Auswirkungen. Die „Taratina“ war eines der modernsten schnellen Küstschiffe der Neuseeland-Schiffahrtsgesellschaft in Plymouth, die für den Transport von Butter nach England eingerichtet sind. Auf jeder Reise konnte die „Taratina“ nicht weniger als 10000 Toner Butter befördern. Das entspricht etwa der gesamten Monatsration an Butter für ganz Berlin. Solche Ausfälle spürt England unter dem Druck der totalen Blockade besonders hart, weil ja die sonst mengenmäßig überwiegenden Butterzufuhren aus Skandinavien und den Dänischen Inseln ganz fortgefallen sind.

Der Handelskrieg der deutschen Kriegsmarine in überseeischen Gewässern bedarf sich jedoch nicht auf die unmittelbaren Erfolge durch die Versenkung von Schiffen oder die Heimlandung wertvoller Kriegsdampfer. Großbritannien ist genötigt, harte Seefreiträfte fern von Europa einzusetzen, um einen Schutz der britischen Schifffahrt gegen Handelsflotten zu verlieren. Ferner zwang das Auftreten von Minen in überseeischen und anderen Gewässern die Briten zum Einsatz von Minenabwehrschiffen, die ebenso wie die Geleitzugschiffe in den europäischen Gewässern sehr dringend benötigt werden. Jedes englische Kriegsschiff, das durch die deutschen Handelsflotten in Uebersee festgehalten wird, fehlt nun einmal bei der Sicherung der Geleitzüge in der Nähe der britischen Inseln. Sie macht Herrn Churchill so schwere Sorgen, daß er bereits begonnen hat, Bermuda und andere Teile des britischen Reiches in Zahlung zu geben, um von jenseits des Ozeans ein paar alte Zerstörer geliefert zu bekommen.

Die Beladungen der deutschen Kriegsschiffe in überseeischen Gewässern können stolz darauf sein, daß sie nicht nur unmittelbar den feindlichen Schiffsraum verringern, sondern daß sie auch gleichzeitig den Kameraden der U-Boote und Schnellboote, aber auch der Bomben- und Minenflugzeuge den Kampf gegen England zur Durchführung der totalen Blockade erleichtern.

Kriegshafen Portsmouth in Flammen

Flugplätze und Werkzeughallen vernichtet - Ueberraschender Luftangriff auf die Werft- und Hafenanlagen

Von Kriegsberichterstatter Oskar Lachmann

○ P.R., 30. August.

Ueberraschend haben wir am heutigen Tage mit Kampfplätzen und Jagdverbänden nochmals den englischen Kriegshafen Portsmouth angegriffen.

Wir schweben über dem zentralen Angriff unserer Kampfmaschinen hinter der Insel Wight. Wie immer werden wir mit einem starken Sprengfeuer der englischen Flugschiffe empfangen. Ueber und unter uns finden wir keine weiße Wolkenbänke. Wo wir aber die englische Küste erblicken ist heller Sonnenschein. Der Kanal ist ruhig und leer, wir sehen kein einziges Schiff.

Von unseren Kampfmaschinen folgt eine Staffel der anderen. Sunkas schweben über brummend unter uns. Weit voraus aber sind schon die flinken Messerschmittjäger, also schleichen wir uns erst einmal der Staffel an, die einen bestimmten Flugplatz in der Nähe erobert hat. Diese Höhe beträgt manchmal 80 Kilometer. Unser Angriff kommt hier tatsächlich überraschend. Auf dem Platz da unten scheint alles in größter Aufregung vor sich zu gehen. Die Flak schießt mit mittleren und schweren Kanonen ein unerhörtes Sprengfeuer. Die deutschen Flugzeugführer aber lassen sich davon nicht abhalten, ihren Befehl auszuführen. Zu sehr sind sie kampferprobt, flegelbewußt und erfüllt von dem Vertrauen zu ihrer Maschine. Kein Übungsflug wird der Angriff unterbrochen. Der Platz stimmt mit dem Zielbild genau überein, das der Aufklärer vorher beschafft hat. Am Rande des Kolfeldes stehen noch einige Jagdmaschinen. Jetzt aber drauf! In wenigen Minuten ist aus dem Kolfeld eine Wolke mit unglücklichen Trümmern geworden. Hunderte von Detonationen ertönen und es wälzt sich über das Kolfeld eine mächtige Rauch- und Staubwolke. Neben diesem dampfenden Kolfeld leuchten Blau und Quaal aus den Hallen und angrenzenden Werkstätten. Es brennt ein Trümmerhaufen, der Flugplatz ist vernichtet.

Der Kanal ist ruhig und leer, wir sehen kein einziges Schiff.

Belüftreicher Kampf englischer Jäger

Während des Zerstörungswerkes unserer Kampfpläne sind aus verschobenen Richtungen englische Spitfires und Hurricanes herangekommen. Wie wütende Hornissen turben sie um unsere Kampfmaschinen und feuern, was ihre Rohre hergeben. Unsere Jäger haben auf die



Erster Bildbericht vom Luftangriff auf Portsmouth. Deutsche Kampfflugzeuge haben ihre Bomben abgeworfen. Zahlreiche Treffer in den Werftgebäuden riefen große Brände hervor. (PK. Atlantic.)

Augenblick schon fast Beginn der Bombardierung gemerkt. Unsere Zerstörer redigieren ihren Namen! Mehrere englische Jäger erzielten volle Feuerlöcher der deutschen Zerstörer. Buchstäblich zerplittert werden die Gegner, und Teile der Tragflächen sowie der Kabine sausen durch die Luft. Es werden aber nicht weniger Jagdmaschinen. Denn überall, wohin wir sehen, schweben wir nur die englischen Jäger, die zum Glück spielen wie Wäden die noch vorhandenen Spitfires. Auch wir kommen mehrmals zum Schuß. An unserer Maschine sausen die Garben von Kanonen und MGs vorbei. Die Engländer können heute nichts gegen uns ausrichten. Sie haben einen schwarzen Tag. Wie ein lahmgeschossener Hühner geht ein Jäger nach dem anderen in die Tiefe. Sie ergänzen das Chaos auf dem zerstörten Flugplatz.

Jede Bombe trifft

Nun, wir sind nicht allzu weit von Portsmouth entfernt und wollen noch bei den endgültigen Vernichtung des Kriegshafens dabei sein. Während wir Portsmouth ansteuern, sehen wir in

„Haben wir noch unser Leitwerk?“

Zros unglünstigen Wetters Ausgeführt

Von Kriegsberichterstatter Jütte

○ P.R., 29. August.

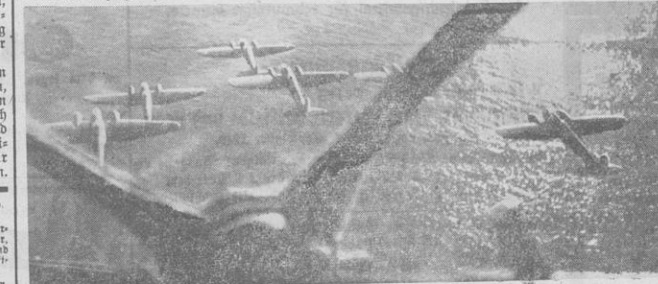
Einzelflug über England. Das Wetter ist nicht gerade günstig für den Angriff. Die Wolken haben sich gar zu dicht zusammengelagert, aber dennoch wird der Auftrag von der Kampfmaschine durchgeführt, die schon einige Bomben bei einem überraschenden Durchstoß aus den Wolken gut losgeworden ist. Nun wird in der immer dichter werdenden Wäldchen ein weiteres Ziel angefliegen.

Die Beladung kann das bestimmte Gefühl nicht loswerden, daß ein englischer Jäger in der Nähe fliegt. In dem verdämmerten Grau glaubt der Beobachter einen rasch vorbeiziehenden Schatten gesehen zu haben. Was ist ein englischer Jäger? Was ist nur eine Einbildung, hervorgerufen durch die angespannten Nerven? Der „Draht“ rund herum verstärkt sich mehr und mehr. Die Enden der Tragflächen sind nicht mehr zu erkennen, so daß es den Anschein hat, die Maschine würde mit Flügelstummeln fliegen.

Plötzlich wird durch unbekannte Kräfte das Kampfflugzeug nach unten gezogen. Der Flugzeugführer glaubt im ersten Augenblick, daß das Leitwerk abgerissen ist. Die Frage an den Bordfunk: Haben wir noch unser Leitwerk? Der Funker antwortet: Ja, das Leitwerk ist bis zu dem Leitwerk reich. Inzwischen hat aber das Ansehen der Steuerung ergeben, daß

die Maschine doch noch heil ist und auf jeden Steuerdrück gehorcht.

Allerdings ist man bei dieser Gelegenheit buchstäblich aus den Wolken gefallen. Als die Kampfmaschine wieder ihre normale Fluglage erhalten hat, befindet sie sich außerhalb der Wolkenschicht. Eine halbe Minute später sind auch schon drei englische Jäger zur Stelle, die rasch in günstige Schußposition kommen und aus ihren Rohren die Maschine beschallen. Obgleich es dem Flugzeugführer gelingt, rasch in die Wolke hineinzugehen, hat es doch einige Treffer gegeben. Auch die Delleistung des rechten Motors ist angeschaffen, so daß Verlust eintritt. Also: breiter Kurs zum Heimathafen. Durch ein Wolkentoch über dem Kanal, noch in Rückenweite Englands, entdeckt der Beobachter einen dicken Wolk, der soll den Rest der Bomben erhalten. Angriff! Bombenwurf! Da sind auch schon wieder die englischen Jäger heran. Die Wirkung der gut gezielten Bombentreife zu beobachten hat man daher keine Zeit mehr. Rasch in die Wolken hinein. Das ist jetzt dringende Notwendigkeit. Höher und höher steigt der Flugzeugführer die Maschine. Er durchstößt eine zweite Wolkenschicht. Schon scheint die Sonne durch, da sind erneut die Jäger da. Also wieder hinab in die Wolkenschicht. Zu allem Ueberflus beginnt auch noch die Maschine zu wackeln, alles das behindert in seiner Weise den Rückflug. Deutsches Material bewährt sich erneut! Sicher kann eine Stunde später das Flugzeug auf jenem Flughafen gelandet werden.



Sie fliegen gegen England. (PK. Heidrich, Presse-Hoffmann.)

großer Höhe weitere Schwärme deutscher Jäger und Zerstörer. Sie patrouillieren über dem Angriffsgelände und übernehmen einzelne Kämpfe mit feindlichen Jagdmaschinen. In einem großen Kreis ziehen britische Jäger schon wieder um uns herum. Da wir näherkommen, empfängt uns verärgertes feindliches Flakfeuer. Hier herrscht ein Hüllentonzert von Wäldchen und plaudernden Flakgranaten. Deutlich können wir jetzt schon die Hafenanlagen erkennen. Wir starten in die Tiefe. Dort steigt Feuerlöcher neben Feuerlöcher auf. Sehr breite Quaalwolken liegen bereits über dem Hafen. Unsere Kampfmaschinen legen Bombe neben Bombe. Die britischen Jagdflugzeuge können unsere Kampfmaschinen nicht angreifen, weil sie überall von deutschen Jägern und Zerstörern geschildert werden. Da wieder eine Lichtflamme in einigen tausend Meter Höhe, dann eine Rauchfahne und ein schneller schriller Motors! So sinkt ein Gegner nach dem anderen zerrümpelt in den Hafen von Portsmouth.

Das Hauptziel unseres Bombenangriffes ist die Werft! Kollabierende Explosionen mit nachfolgender gelblicher Rauchwolke vernichten die Werke. Die unzähligen Schiffe des früheren englischen Weltreiches den nassen Element übergeben wurden. Riechige Lagerhäuser, Hallen und umfangreiche Hafenanlagen brennen. Die Einschläge der wirksamen deutschen Bomben sind nicht mehr zu zählen. In den langen Lagerstrahlen wälzt sich das verblühende Feuer fort. Hier ist nichts mehr zu retten — Portsmouth ist in ein Jammermeer ergriffen.

Die deutschen Kampfmaschinen drehen ab, nachdem ihr Auftrag ausgeführt ist, die schmelzenden Jagdmaschinen decken ihnen den Rücken. Dann neigt sich der Tag. Es war ein Tag des Sieges und der Ehre für die schlagkräftige deutsche Luftmacht.



Deutsches Kampfflugzeug bei Nacht über der englischen Küste. (PK. Tenius, Presse-Hoffmann.)

Das Schandentmal abgetragen

München, 30. August.

Münchenes Steinmetzwerk haben nunmehr das Schandentmal von Compigne abgetragen, dessen einzelne Teile im Auftrag des Führers nach Berlin gebracht wurden. Jeder einzelne Block der feigen Teile wog fünfzig Zentner. Das Gewicht des Motors betrug acht, das des Schwertes fünf bis sechs Zentner. Bei den Abtransportarbeiten wurde auch der Grundstein bloßgelegt. Er war so schlecht verankert, daß Wasser eingedrungen war. In einer schmucklosen trüben Brüche lagen unleserlich geordnete Dokumente, wahrscheinlich die Waffenkontrollausbeweigungen und ein Pamphlet gegen Deutschland.

Die Schwägerin gesteinigt

St. Pauli, 30. August.

In den Feuilleton Parianlagen bewar eine 52jährige Frau aus Hohenblinden ihre um fünf Jahre jüngere Schwägerin plötzlich mit schweren Steinen und brachte ihr daraufhin so heftige Sticheleien mit einem Messer bei, daß die Unglückliche an einem Lungentumoren zugrunde brach. Die Tat spielte sich so blutähnlich ab, daß der Gemann der Täterin, der in der Nähe auf dem Hafen sein Mittagessen verarbeitete, nicht mehr eingreifen konnte. Die tiefer Ursache dieser Tragödie liegt in dem maßlosen Haß, den die Frau gegen ihren Mann hegte. Dieser wollte sich wegen der unablässigen Streitlust der Frau von ihr scheiden lassen. Sie rächte sich, indem sie ihren Mann nicht mehr versorgte, als sie nun erfuhr, daß sich ihre Schwägerin des vernachlässigten Mannes angenommen hatte, um ihm das Essen brachte, küßte sie sich aus Zorn hierüber auf die gutmütige Frau.

SPARTA
4711 HAUT-CREME
HAUT-FUNKTIONSOEL
BRÄUNT-SCHÜTZT-PFLEGT

Druck und Verlag: R. G. Gumbert, Wier-Gum-Gumbert, Berlin. Verantwortlich: Hans Bach. Schriftleiter: Dr. Gumbert. Druck: R. G. Gumbert, Wier-Gum-Gumbert, Berlin. Druck: R. G. Gumbert, Wier-Gum-Gumbert, Berlin. Druck: R. G. Gumbert, Wier-Gum-Gumbert, Berlin.

Familiennachrichten

Ihre am 25. August 1940 auf der Insel Su ist vollzogene Beerdigung geben bekannt

Sönjes Christophers und Frau

Wilhelmine, geb. Christoffers
Aurich, Straße der SM. 1
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Für die vielen Glückwünsche und Ehrungen zu unserer Silbernen Hochzeit danken wir herzlich.

Weißel Siebrands und Frau

Coldeborgerfeld.

Ihre Verlobung geben bekannt

**Christel Subre
Gerhard Bräuer**

Beer 29. August 1940 3. St. Emden

Neermoor-Kolonie, den 27. August 1940.

Heute abend entschlief sanft und ruhig, jedoch plötzlich, durch Schlaganfall im Kreiskrankenhaus zu Leer meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Gretje de Buhr

geb. Bleß

im 43. Lebensjahre.
In tiefer Trauer

Jan de Buhr
Hinrich Bleß und Frau
Johann Rebel und Frau
Janna, geb. Bleß
Gerd de Buhr und Frau
und die nächsten Angehörigen.

Beerdigung am Montag, dem 2. September 1940, 14 Uhr, zu Neermoor-Kolonie.

Leer, den 29. August 1940.

Aus seinem arbeitsreichen Leben wurde unser aller hochverehrter

Betriebsführer

Gustav Buller

plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen.
Er war uns ein treuer und vorbildlicher Vorgesetzter, Sein gastronomisches großes Können und Werk wird nicht vergessen und ruhen.

Die Gefolgschaft.

Leer, den 29. August 1940.

Der Tod nahm uns plötzlich und unerwartet unseren lieben Berufskameraden

Bahnhofswirt

Gustav Buller

Wir werden den allseitig geschätzten und beliebten Kameraden nicht vergessen.

**Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und
Beherbergungsgewerbe**

Kreisgruppe Leer

Am 28. August 1940 verstarb infolge eines Schlaganfalls unser langjähriges Mitglied

Gustav Buller

Mit regem Interesse hat der Verstorbene die Ziele des Vereins unterstützt.
Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Ruder-Verein Leer von 1903.

Leer, den 29. August 1940.

Plötzlich und unerwartet verschied unser liebes, treues Vereinsmitglied

Gustav Buller

Über zehn Jahre hielt er dem Verein die Treue und wegen seines aufrichtigen Sports- und Kameradschaftsgeistes wird der VVL seiner stets ehrend gedenken.

VfL Germania Leer von 1915, e. V.



**Kriegerkameradschaft
Leer von 1872**

im NS-Wehrdienstverband
Nachruf

Hierdurch wird den Mitgliedern das Ableben unseres treuen Mitgliedes

Gustav Buller

bekanntgegeben.

Er diente von 1910 bis 1912 beim Inf.-Regt. 74 in Hannover, nahm am Weltkrieg teil und war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. Ehre seinem Andenken!
Der Kameradschaftsführer.

**Immer gut!
KAISER'S KAFFEE
GESCHÄFT**



**Appell
des Bürger-Schießvereins
Leer e. B. in Leer**

am Sonnabend, 14. Sept. 1940, abends 8 Uhr, im Haus Hindenburg. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Der Vereinsführer.

Schreibmaschinen

gegen Bezugsein, Addiermaschinen, eine Wanderte Ladentafel, sowie einige gebrauchte Schreibmaschinen ohne Bezugsein, sofort lieferbar. Gebrauchte Geldschränke und Schreibstühle.

Kuno Weder, Generalvertreter der Firma S. Trenkinger, Leer, Hindenburgstraße 56. Fernsprecher 2816.

Tanz-Kursus Gasthof „Stadt Leer“

Inhaber: Wübbe Schaa
Die nächste Tanzstunde am Montag, dem 3. September, abends von 8—10 Uhr. Anmeldungen werden daselbst und Große Roßbergstraße 15 entgegengenommen.
Frau E. Böke, Tanzlehrerin, Leer.

Bunde, bei Wolter, Hotel ten Have, Tanzschule Hausdörfer, Emden.

Der neue Tanzkursus
verbunden mit Gesellschaftslehre für Damen und Herren, beginnt am Montag, 2. September, abends 8 Uhr. Weitere Anmeldungen in der ersten Tanzstunde erbeten.

Nehme den Dienst als **Leichenbitter** wieder auf.

Ludwig Roskam, Ahren

Ab Sonnabend, den 31. August, bleibt mein

**Geschäft
geschlossen**

Jode Stühr,
Veenhuser-Kolonie,
Bäckerei und Gemischtwaren.

Pianostimmen

gut und preiswert.
Musikhaus Reimer, Leer
am Bahnhofsbergang.

Wagenplanen

liefert
H. Riefen, Segelmacherei,
Emden, Fehrerstraße 59,
Fernruf 3914.

Entlaufen!

Ein schwarzbuntes
zweijähriges Kind
aus der Weide Groothuysen
Neebe entlaufen; Ohrenmarke
42/3714. Sachdienliche An-
gaben erbetet
Behold, Loquard, Fernruf 38.

Zu verkaufen

Ein
Enterstuttfüllen
hat zu verkaufen
Johann Mant,
Stallbrüggerfeld bei Fißlum.

**Am Sonnabend,
dem 31. August 1940,**

nachmittags 2,30 Uhr anfangend,
werde ich den
zweiten, sehr gut geratenen

Grasschnitt

von dem sogenannten „Rugen Sand“ und dem „Soldeborger Sand“, insgesamt von pl./ms. 250 Pfändern — pfänderweise — an Ort und Stelle freiwillig öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Leer, Bernh. Buttjer, Kreislicher Auktionslot.

Das ist der richtige
Alba Gurkendoktor
er erhält Ihre Gurken knackfest und frisch bis über den Winter hinaus.
Neue Rezepte auch für Tomatenmark bei Ihrem Händler.



**Parteigenosse
Konrad Kuhlmann**

starb im Dienst für Führer und Volk.

Ehre seinem Andenken.

NSDAP., Ortsgruppe Veenhusen.

Holte, den 30. August 1940.

Danksagung

Für die vielen Beweise der Anteilnahme an dem Heimzuge unseres Vaters sagen wir allen herzlichsten Dank.

Familie Strenge.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und der innigen Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer herzensguten Tochter und Schwester sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Ulfert Lüken

T. Fenken und Familie

Strackholt, den 28. August 1940.



A 255 1/40

**Wie Aluminiumgeschirre
blitzblank werden...**

Angebrannte Innenböden und rußbeschmutzte Außenböden der Aluminium-Koch- und Küchengerichte lassen sich schnell und gründlich mit ATA säubern. Man streut etwas ATA extrafein auf einen trockenen Lappen und putzt damit die schmutzigen Stellen. Durch Nachpolieren mit einem weichen, trockenen Lappen erzielt man den gewünschten Spiegelglanz. ATA ist auch ein bewährtes, seifensparendes Reinigungsmittel für schmutzige Hände.

Volksgasmasken

Letzte Ausgabe an die Einwohner der
Ortsgruppen Leer, Leerort, Heisfelde und Loga
nur noch am 2. und 3. September 1940.

Später kann keine Berücksichtigung mehr erfolgen! Ausgabe erfolgt im Kreislager der NSB, Leer, Kirchstraße 8, über dem Hof. Sonnabend, am 31. August, ist die Ausgabestelle geschlossen.

Mein Geschäft bleibt vom Sonnabend, 31. August, ab 12 Uhr, bis Dienstag, 3. September,

geschlossen

W. Güllebus, Inh. Georga Güllebus, Steenfelde

Der Irrgarten der Liebe / Von Cosmus Flam

Ein hineinschielendes Mädchen erzählte:
Eines Tages traf Lu-Pung, ein viel ver-
möglicher Mandarin mit dem roten Kopfe,
seine überaus schöne Tochter Fischmünd
im Garten mit einem jungen Manne, der in Rang-
fing ludierte und kurz vor ihrem Ehemann
stand. Wer will wissen, wie es ihm gelungen
war, über die hohe Mauer in den Garten des
Mandarins und in das Herz seiner Tochter zu
gelangen. Liebe vermag wunderbar.

Lu-Pung ergrimmte über die Mähen, da er
seine Tochter und ihre Schönheit für den Fein-
ster aufzumahnen wollte, und hütete den un-
glücklichen Studenten mit Händen über die
Gartenmauer zurück. Seine Tochter aber per-
terte er sieben Wochen lang in die innersten Ge-
mächer seines Hauses.

Als die sieben Wochen um waren, brachte
er sie in einer verhängenen Gasse auf sein
Landgut vor der Stadt, wo er einen Irrgarten
angelegt hatte. Auf viel verwickelten Gän-
gen mußte man lange dahingehen, ehe man den
Parkillon fand, wo das schöne Fräulein künftig
wohnen sollte.

Damit aber jeder Eindringling, der doch
den rechten Weg fand, nicht zu ihr kam, traf
der Alte drei Vorkehrungen, die selbst dem
Wagemutigen verderblich sein mußten.

Zum ersten grub er mitten auf dem rechten
Wege ein tiefes Wasserloch und bedeckte es mit
dünnen Bambusstangen und Sand, so daß man
von außen nichts sah. Wer aber darauf trat,
brach ein und fiel in den Brunnen, wo er
ertrank.

Zum zweiten band er hinter einer scharfen
Ecke des Weges einen riesigen Hund an. Wenn
man nichtsahnd um die Wegebiegung kam,
wurde man von der Bestie angefallen und in
Eile gerissen.

Endlich aber hängte er in die Wipfel eines
Feigenbaumes, unter dem der Weg dahinführte,
ein scharfgeklüftes Schwert. Wer des Weges
dahinterkam, rührte an einen unsichtbaren
unzerbrechlichen Seidenfaden, der das Schwert
zu Falle brachte. Hinführend fuhr es aus dem
Baume herab und durchbohrte den Unglück-
lichen.

Der alte Lu-Pung war ein kluger Mann.
Niemand, so sprach er zu seinem Herzen, kann
diese drei Hindernisse überwinden, und meine
Tochter Fischmünd ist vor jedem Manne
sicher.

Seiner Student aber, der Waqemut hieß,
hörte von dem Irrgarten und von dem Ge-
fährlichen des schönen Fräuleins, und er machte
sich eilig auf, sein Glück zu erproben.

Am einem späten Nachmittage, da die Sonne
hinter den fernern Bergen zur Keige rühtete,
drang er in das Labirinth ein. Er trug bei
sich eine Kugel, eine Keule und einen Krug.

Da ihn aber die Liebe an der Hand nahm,
verfehlte er den rechten Weg nicht und brauchte
keinen der Stränge zu machen, die ihn seitwärts
locken wollten. Liebe vermag viel.

So ging er zwischen den grünen Wänden
aus Feden dahin und rüttelte mit dem Fuße die
schwere Eiserntüte vor sich her. Blühlich geriet
sie auf die heimlichlich verborgene Bambus-
falle, brach durch und fiel in den Brunnen.

Gut erkunden, Mandarin, lachte Waqemut,
sprang über das Wasserloch und ging weiter.

Vor der scharfen Ecke, hinter der der Hund
lauerte, blieb Waqemut stehen und dachte bei
sich: Vielleicht lauert jemand hinter dieser
Ecke. Er nahm daher seine Keule und streckte
sie vor. Da stürzte die Bestie aus ihrem
Haute, packte die Keule und wirgte sie so
gerig hinab, daß sie an ihr verrohete.

Gut erkunden, Mandarin, lachte Waqemut,
schritt über den toten Hund hinweg. Er legte
sich den umgehüllten Tonkrug auf den Kopf
und ging weiter.

Nicht lange danach stieß er im Schatten des
alten Feigenbaumes an den unsichtbaren Seiden-
faden und löste das Schwert, das Fischmünd
aus dem Baumwipfel auf ihn herabschickte. Da
er aber den Krug auf dem Haupte trug, glitt
das Schwert wirkungslos ab und fiel seit-
wärts zur Erde.

Gut erkunden, Mandarin, lachte Waqemut,
nahm den Krug vom Kopfe, stellte ihn an den
Baum und ging weiter. Da stand er auch
schon vor dem Parkillon, eilte hinein, fand
darin die schöne Fischmünd und liebste sie
viele Stunden.

Am anderen Morgen ging er wieder zurück,
nahm den Seidenfaden, band ihn an den besten
seines Kruges und hotte damit die Eisenkugel
aus dem Brunnen.

Dann riß er dem Hunde die Keule aus dem
Munde und warf die tote Bestie samt dem
Schwerte in das Wasserloch.

Endlich hing er den Krug in die Zweige
eines Ahornbaumes, der dicht am Eingange
des Irrgartens stand, legte die Eisenkugel
hinein und spannte den unsichtbaren Seiden-
faden quer über den Weg. Darunter aber legte
er seine Keule.

Meife wartet / Von Wolfgang Zenker

Auf dem alten Seidenstein an der Wald-
ecke sah das Mädchen Meife in der Abendstunde
und wartete auf Hein, den Matrosen. So hatte
sie es versprochen. Mandala ging den Meisen
über die Landstraße, die vom Dorfe nach dem
Bahnhof führte, doch keiner hatte Heins wie-
genden, febernden Gang, und keiner bog in den
Feldweg ab, der zum Seidenstein führte. Meife
wartete schon über eine Stunde, und sie wußte,
daß es bald zu spät sein würde. Sie fuhr sich
mit dem Handrücken über die Augen, die zu
brennen begannen. Dann schrie sie zusammen.
Vom fernern Bahndamm lang Kaderollen; der
Jug fuhr heran, mit dem Heine abfahren mußte.
Kun stieg Hein wohl ein. Sein Boot wartete nicht,
und der Anlauf war vorbei. Er hatte zu Hause
zwei Stunden früher Abschied nehmen wollen,
um Meife noch am Heidenstein zu treffen. So
stand es noch nicht mit ihnen, daß er vor allen
Leuten Meife auf ihres Vaters Hof hätte be-
suchen können. Wenn er zum Heidenstein ge-
kommen wäre, dann wäre es zwischen ihnen
wohl so geworden, daß er beim nächsten Urlaub
an ihrer Hand durch die Tür ihres Vaterhauses
trat, und daß dann Meife sagte: „Badding, das
ist mein Heine!“

Das Mädchen stand auf, als das Kader-
stumpfen des Juges in der Ferne verhallt war.
Wie wenig war zwischen ihnen gesprochen wor-
den. Sie hatten miteinander getanzt. Mehrmals
und immer nur miteinander. Dann hatten sie
an einem Tisch gefessen, Heine hatte ihr ein Glas
mit süßem Wein bestellt, an dem sie nur ge-
nippt, und sie wußte nicht, warum sie so ner-
tosen gewesen war, daß sie immer nur auf die
buntgestreifte Tischdecke sah und langsam mit
dem Zeigefinger die Streifen auf und ab fuhr.
Sie hatte ein Gespräch beginnen wollen: „Wie
ist es denn auf dem Boot?“ Und dabei hatte
sie aufgeblüht und seine hellen Augen hatten
ihren Blick gefaßt. „Schön!“ hatte er gesagt,
und es war so als meinte er ihr Wohlbehagen
und ihre Augen und ihr Gesicht, in das sie eine
heiße Note steigen fühlte. Aber es war doch
wohl das Boot gemeint, denn er sagte hinzu:
„Gute Kameraden!“ Und sonst?“ fragte sie
und konnte den Blick nicht von seinen Augen
lassen; da half er ihr aus ihrer Herzensbedrü-
mung, griff sich an sein Knie und legte mit
tiefer Stimme: „So'n Herz! Nach vier Wochen
Fernfahrt!“ Da mußte sie lachen, und er bot sie
um einen letzten Tanz. Sie tanzten wieder
schweijam, bis er ganz zuletzt sagte: „Deern,
— ich bin dir gut!“ Und als ob er spüre, daß
sie mit dem süßen Zurückwerfen des Kopfes

haben quer über den Weg. Darunter aber legte
er seine Keule.
Dann ging er fort.
Nicht lange danach kam der alte Mandarin,
um seine Tochter zu besuchen. Sobald nach
dem Eintritt in den Garten sah er mitten auf
dem Wege die Keule liegen, bückte sich danach,
stieß an den Seidenfaden und brachte damit
den Krug zum Rippen und die Eisenkugel zu
Falle, die ihn erschlug.
Die Zeitung dieses Mädchens aber ist diese:
Die Liebe ist ein Irrgarten. Der alte
Mandarin ist das Leben, das immer der Liebe
Wundenrisse in den Weg legt. Der Brunnen
ist der Meid um uns, der Hund die Gier in
uns, das verborgene Schwert aber das Ver-
hängnis über uns. Die Kugel heißt Vorlicht,
die Keule Selbstbeherrschung, der Krug aber
Günst der Gottheit.
Und dies ist zu merken: Die Liebe vermag
alles.

Ihm ähnlich

Der junge, begabte Komponist S. befand
sich in wirtschaftlicher Notlage.
Ein Förderer führte ihn darum bei dem
schwermereichen Fabrikbesitzer Kommerzienrat L.
ein. Und um sich dessen Günt zu gemessen,
widmete der junge Komponist ihm ein Kammer-
musikstück.
Bei seinem Besuche im Hause des Kommer-
zienrats überreichte er ihm dieses.
Zum Dank dafür schenkte ihm L., der als
Geizhagen bekannt war, sein Bildnis mit In-
teressiertheit.
Enttäuscht betrachtete es der junge Komponist
und sagte dann: „Haben Sie Dank, Herr Kom-
merzienrat! Das hier sieht Ihnen wirklich sehr
ähnlich!“ [Mü. H.]

Meife wart, als sie durch die jungen Kiefern
heimwärtsging, wieder den Kopf zurück. Sie
wußte, was sie zu tun hatte, denn sie war ein
klarer Meise.
Nach vielen Wochen bekam sie einen Brief
von Heine. Er schrieb ihr:
„Liebe Meife! Ich wollte den Weg abfä-
hren, denn ich wollte vor Dir am Heidenstein
sein. Am Wehr ging ich über den Graben. Da
schrie ein Kind. Es war die Antje von unserm
Nachbar Lüders. Der kleine Hanno war
im Wasser gefallen. Er lebte noch, als ich
ihn oben hatte. Die Mutter Lüders hat sich
denn ja auch sehr bedankt. Vater Lüders hat
der Antje ihr Stüchlein — doch das gehört
nicht hierher. Ich wollte Dir nur sagen, es
tut mir leid, daß ich nicht mehr an den Hei-
denstein kam. Es war zu spät. Mein Boots-
mann, der Peter Kieberjen, hat mich gefragt,
was mit mir wäre. Ich war nämlich ram-
mndig, die ganze Zeit. Er sagt, das darf nicht
sein, ein eigenes Boot. Ich hab ihm das ver-
leiert, mir das war. Da laot er, ich soll Dir
schreiben. Wir sind auf Tiede gegangen, ich
habe Freizeit, und nun weicht Du's. Nun
bin ich nicht mehr rammndig und verbeiert.
Ich muß immer an eine schmale Deern den-
ken, die heißt Meife. Dein Heine.“
Als dieser Brief zu Meife kam, war Heine
noch immer auf Fernfahrt. Ein Hilfschiff hatte
auf hoher See die Post übernommen. Und das-
selbe Schiff hatte für Heine einen Brief mitge-
bracht, der war viel früher als seiner ge-
schrieben:
„Lieber Heine! Ich habe am Heidenstein ge-
wartet, weil ich es versprochen hatte. Als Du
nicht gekommen bist, bin ich traurig gewen-
den und habe einen Jern auf Dich gehabt. Dann
habe ich gedacht, daß Du nicht läßt und
Dein Verprechen hältst wie ich. Und das
glaube ich. Im Kriege gibt es viele uner-
klärliche Dinge. Vielleicht hast Du plötzlich
etwas fortfahren müssen. Ich weiß es nicht.
Ich muß es auch nicht wissen. Ich denke, ich
muß zu Dir halten und Dir glauben. Du
mußt nicht denken, daß ich schlechter bin als
Deine Kameraden, von denen Du damals im
Saal gesprochen hast. Ich will Dir auch sagen,
daß ich manchmal abends zum Heidenstein
gehe und warte.“

klar, fiel eben int Legitum to! Inner s,
mit'n p, heit' at?"
„An Anna söht: „Kaplan — nee, Kapot —
oof nich, Kapriole = Luftsprung — stimmt es
nich.“
„Luftsprung?“ röt Geesse, de lütje Maid,
de nootig ganz bi de Saat is, „maten de Eng-
lenders nu 'n Luftsprung?“
„Och wat, Luftsprung, dat meen wi ja
gor nich.“
„Dat löst du aberst doch.“
„Ja, Ka—pri—o—le is 'n Luftsprung.“
„Dat will wi ja gor nicht meeten, wi lösen
doch Ka—prou—te!“ dönnert de Frau dat
töiden.
Anna fikt meer in 't Boof: „Nee, Ka—
prou—te fikt hier nich in.“
„Nu gung dat Schellen los: „Wo fönt bi
Keerls wot Woorden in 't Blatt letten, de
Ewien verstaan deit un de nich mal int Legi-
tum lönd!“
Doch up eenmal fuug un! Anna luutbals an
to lachen.
„Ja, dat heet ja gor nich Ka—prou—te, dat
heet Ka—route, dat hart zi verfeert leeten,
de Englenders moten nu un Africa to!“
Do word aberst nu un! Frau büll.
„Wenn ji dat al beeter leeten fönt, dann
leest doch löst ju Zeitung. Of dat nu Ka—
proute of Kap—route heet, 'n mall Fromd
Woord is 't doch!“

König und Postillon

Fuhr da in den Jahren, da Friedrich Wil-
helm III. in Preußen regierte, ein fremder
Herr von Dresden nach Potsdam. Er hatte
Extrapost und war sehr eilig.
Der Weg war schlecht; der Herr drängte den
Kutscher und wurde ärgerlich.
„Fahr zu!“ rief er ein über das andere Mal.
„Der Weg ist zu schlecht, ralscher kann ich nicht
fahren, Herr!“ lautete die Antwort.
„Sag deine Kutsche laufen! Oder ich gebe dir
die Bestie, mit denen du sie verdrängst!“ rief
der Fremde.
Da hielt der Kutscher an, stieg vom Sed
herab, ging auf den Fremden zu und schlug
den Mantel zurück.
Der Fremde, der eben aus neue heitig war
und wollte wegen des für ihn rätselhaften Ver-
haltens des Postillons, schweig, da er auf der
Brust des Kutschers das Eiserne Kreuz sah.
Auch während der ganzen weiteren Reite
schweig der fremde Herr betroffen und beschämt.
Nach einiger Zeit kam der Vorfall dem König
zu Ohren.
„Brav!“ rief er, „brav! So habe ich gewollt!
Um Menschen soll jeder den Menschen leben und
wollen, daß er ihn achten und ehren muß! Das
Eiserne Kreuz — ein Jagdmesser zur Ehre und
Achtung! Brav! Den Mann will ich kennen-
lernen!“
Friedrich Wilhelm III. machte den Postillon
zu seinem Leibkutscher, und er sprach mit ihm
wie mit einem vertrauten Freunde. ha.

D disse frömde Woorden / Von Hanna Aper

Zeitunglesen is good, befinnners van-
dage, man will doch weten, wat in de Welt
wir löst geht. „Is ja Kriege, un aft un em
fragt: Wo wiet is 't denn nu mit England?“
Dor gifft rein Scheel drum, well 't Blatt am
ersten trigt to lesen.
„Is woll am besten“, is Frau Hoffmann
neetich lägen hör Volk, „sen van aft un em
un, wi annern können dann wieder Boonen
tröpen.“

Un wiet se löst mit am neesgerichtigten wer-
fung se an to lesen. Dat gung nu oof 'n heel
Tied goot mit Ströpen, Leesen un Tröören.
Aberst dann stum dor:
„Die Engländer sind jetzt gezwungen, die
Ka—prou—te einzuführen.“
„Wat moten de inslan?“ gung gliet dat
Fragen las.
„Die Ka—prou—te feit hier. Well van jo
kennt dat? Nüms? Anna, du büst ja noch all

Du bist Mitglied der NSD,
um dem Leben des Volkes
zu dienen.

Amtliche Bekanntmachungen

**Öffentliche Bekanntmachung
Sozialausgleichsabgabe für polnische
Steuerpflichtige**

Die polnischen Steuerpflichtigen werden unabhängig von ihrer
einkommensteuerrechtlichen Sonderbehandlung gemäß den Rund-
erlassen des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 10. Fe-
bruar und 20. März 1940 auf Grund der Verordnung über die
Erhebung einer Sozialausgleichsabgabe vom 5. August 1940
(RGBl. I S. 1077, Reichsbl. 1940 S. 729) zuzüglich befristet. Dieser
Sozialausgleichsabgabe unterliegen die polnischen Steuerpflich-
tigen im gesamten Reichsgebiet (mit Ausnahme des Protektor-
ats Böhmen und Mähren).

Die Verordnung über die Erhebung einer Sozialausgleichs-
abgabe wird durch die Erste Verordnung zur Durchführung der
Verordnung über die Erhebung einer Sozialausgleichsabgabe vom
10. August 1940 ergänzt, (abgedruckt im RGBl. I S. 1094 und
im Reichsbl. 1940 S. 737).

Die beiden Verordnungen sind unter Beifügung von Lohn-
steuerabgaben für polnische Arbeitnehmer in dem Rundschreiben
des Reichsministers der Finanzen vom 10. August 1940 abgedruckt.
Dieser kann von den Interessenten bei der Reichsdruckerei (Ver-
lagsabteilung) in Berlin SW 68, Alte Jacobstr. 106, käuflich er-
worben werden. Bei der Bestellung erforderliche Angaben:
Rundschreiben des Reichsministers der Finanzen vom 10. August 1940
S. 2920—40 III verlässliche Nr. 989.
Bremen, 26. August 1940.
Der Oberfinanzpräsident Wejer-Ems.

Seitens des Gemeindevorstandes
bleibt am Sonnabend, dem 31. August 1940, geschlossen.
Der Bürgermeister, gez. Kellner.

Stellen-Angebote

Hausgehilfin
Bgl. Einberufung der heiligen
zum RAD, eine erfahrene
vom 15. September oder 1.
Oktober gesucht.
Dr. W. Müller, Wilhelm-
shaven, Birkenweg 18.

**Junges
Mädchen**
an selbständiges Arbeiten ge-
wöhnt, für Baden und Haus-
halt zum 15. September oder
1. Oktober gesucht.
Johann v. Baaten, Kolonial-
waren, Embden, Colossestr. 21.

**Gesucht auf sofort eine per-
fekte
Hauswäscherin**
Schriftliche Angebote unter
L 576 an die DZ, Leer.

**Gesucht 3. 15. Sept. ein jung.
Mädchen**
für 1/2 oder 3/4 Tag.
Fran Fr. Kötings, Leer,
Waldenborg 21,
Eingang Georgstraße).

Dauerstellung!

Wir stellen einen kräftigen und zuverlässigen Mann als

Beifahrer

für unseren Lastwagen ein. (Möglichst mit Führerschein.)
Antritt sofort oder in 8—14 Tagen.

Freerichs & Nebel, Leer-Distr.

Gesucht zum 1. 9. ein junges
Mädchen
für 1/2 Tag.
Leer, Adolf-Hitler-Straße 69.

Hausgehilfin
auch für halbe Tage, sofort
gesucht.
Frau Hanne Bruns,
Leer, Augustenstraße 8.

Wohnungen
Berufstät. junge Dame sucht
möbl. Zimmer
mit Morgentasse zu sofort
oder zum 1. Oktober.
Schr. Angebote unter L 577
an die DZ, Leer.

Gefunden

Gefunden eine
Geldbörse mit Inhalt
S. Ficht, Nortmoor.

Arzte-Tafel

Sonnabend
keine Sprechstunden
Dr. Wilsfang, Embden.

Zu kaufen gesucht

Fleischagentur

Sucht wöchentlich 150—200 ge-
schlachtete Hammel,
Ziegen, Tiere oder Käber
bei bester Verwertung. Eben-
falls Speck und Fleischwurst.
Schriftliche Angebote unter
L 3697 an die DZ, Embden.

Heirat

Ferr
staatliche Erziehung, angenehm.
24 Jahre, 1,66 groß, in
Staatsstellung, mit ca. 3000 RM
Einkommen, wünscht mit ledi-
geln, gleichen Alters, zue-
späterer Heirat in Briefwechsel
zu treten. Schr. Ang. mit Bild
u. Nr. 435 an die DZ, Ems.

Beachtet die Kleinanzeigen
Wir suchen laufend ladungsweise
**kanadische Nappeln, Weiden, Erlen
Birken, Aspen**
Feh & Cie., Holzschuhfabrik, Emsdetten i. W.